**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Ein Kulturbild aus der deutschen Schweiz

Autor: Haggenmacher, Otto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576144

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M. W.

weihen. Die Gruppe bildet die Befronung ber Sauptfaffabe bes Luzerner Bahnhofes, bas Relief ben würdigen Schmuck bes Grabmals von Rudolf Roller und seiner Gattin. Ungeheuer einfach ift diefer Grabftein gehalten, der nach dem Entwurf von Brofeffor Guftav Gull burch Bilbhauer Emil Echneebeli in bem rötlichen Marmor bes Mailanderdomes ausgeführt murbe. Auf breitem, hohem Sochel ruht unter bem fäulengetragenen Giebelaufbau die fleine Afchenurne und hinter ihr, bom Rund= bogen des Giebelseldes überschattet, das Medaillon mit dem Bildnis Rudolf Kollers. Das Relief wurde von Richard Riß= ling modelliert und in Marmor ausgeführt; es ift großzügig behandelt, mit breiten, lebendigen Flächen und hebt in fünft= lerisch vornehmer Beise das Charafteriftische des eigentümlichen Ropfes hervor. — Die furze Inschrift des Steines nennt die Namen und Sahrzahlen der beiden Menichen, die nun auch ber Tod in diesem engen Doppelgrab innig verbunden hat: Rubolf Koller, 21. Mai 1828 — 5. Januar 1905. — Bertha Roller: Schlatter, 13. Januar 1831 — 25. August 1906.

Das Koller-Grabmal wurde in ähnlicher Beise ausgeführt wie dasjenige von Gottfried Keller, dessen Bildnisrelief ja ebenfalls von Bildhauer Kißling herstammt\*), und in einem stillen Winkel des Zentralfriedhoses in Zürich liegen nun die Gräber der beiden großen Schweizer nahe beieinander, von den dunkeln Aesten der gleichen Tanne beschützt.

Dem werktätig raschen Leben ist das andere Aunstwerk Dr. Kißlings geweiht. Die mächtige, in mehr als boppelter Lebensgröße gehaltene Mittelgruppe, die von Jean Egger in Zürich in Metalltreibarbeit ausgeführt wurde (nach dem in

Originalgröße hergestellten Modell wurde Teil um Teil in Rupferplatten herausgetrieben und bann bie einzelnen Stude zusammengelötet) hat Rifling felbst "Die Gotthardgruppe" genannt. Das Ungeheure jenes Riefenwerfes am Gotthard, wo Menschenkraft im Dienste des vorwärtsdrängenden Men= schengeistes die Fesseln der Natur brach, foll biefes gedanken-reiche, grandiose Werk verfinnbildlichen. Aber es soll noch mehr besagen: der Künftler wollte in ihm ein umfaffendes Symbol bes Zeitgeistes schaffen, bes allgewaltigen Triebes ins Weltall hinaus. In ihren Ginzelheiten hat man die allegorische Gruppe, die, leicht und ftolz gebaut, mit mächtigem Flügelschlag sich in die freie Luft zu erheben scheint, folgendermaßen erklärte "Sie zeigt ben Beitgeift, ber fich bie Naturfrafte bienftbar macht und mit sicherer Hand und weitem Blick in das Weltall hinausgreift. Bur Erreichung feines Bieles bienen ihm bie geflügelten Rader, fowie die hunenhaften Arbeiter gu beiden Seiten, die mit Sammer und Brecheisen alle Sinderniffe befeitigen und freie Bahn ichaffen."

Leiber nur undeutlich werden auf unserer kleinen Abbilsbung die beiden Seitengruppen sichtbar, die in weißem Kalkstein ausgeführt sind. Die eine (rechts) stellt die "Fertilität" (Fruchtbarkeit und Landwirtschaft) dar, eine weibliche Figur, die einen Korb mit Früchten trägt, während der Knade neben ihr einen Bund Aehren mit Kornblumen hält. Die andere Frauengestalt (links), welche die Gastfreundschaft verkörpert, hält den Weinskrug, während der Knade den Becher kredenzt.

So hat ber Schöpfer des populärften schweizerischen Bildwerkes, des Tellbenkmals, in dieser monumentalen Gruppe sein Vaterland um ein neues schönes Kunstwerk reicher gemacht.

\*) Bgl. "Die Schweis" V 1901 S. 496.

## Ein Kulturbild aus der deutschen Schweiz.

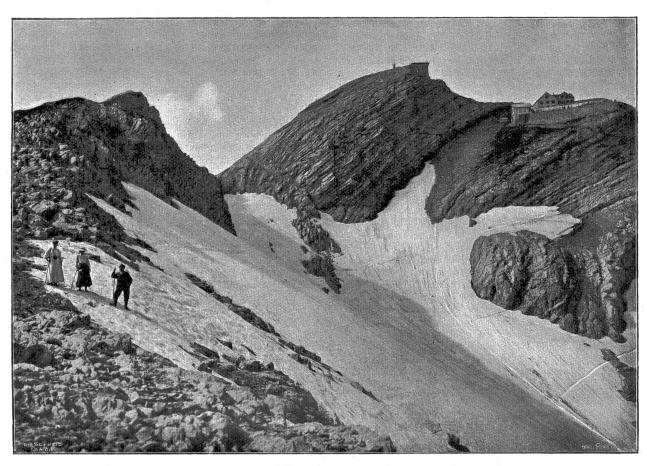
Dor balb zwanzig Sahren taten fich in Deutschland angesehene Männer jum wirksamen Rampfe gegen einen Erbfeind des Bolfswohles, schädliches Bolfsschrifttum, in Beimar zusammen. Der Kampf war durchaus notwendig geworden. Begen 50,000 Saufierer und Rolporteure besorgten auf dem Bebiete beutscher Bunge ben Bertrieb ber Grzeugniffe gemeiner buchhändlerifcher Spekulation. Aus den Grfahrungen heraus, die der Beimarer "Berein für Maffenverbreitung guter Schriften" machen konnte, floß bie Rlage bes Borfigenben, Freiherrn von Cramm: "Noch vor einigen Sahrzehnten herrschte allgemein die optimistische Auffassung, daß die breiten Bolks= maffen bant ber verallgemeinerten und verbefferten Schul= bildung ichnell bahin gelangen würden, verftandnisvoll an ben geistigen Gutern ber Nation teilzunehmen. Die Erwartung hat sich leiber nicht erfüllt — zum schweren Schaben, ja zur Gefährdung ber beutschen Kultur. Nicht die allgemein verftändlichen Werke der Klaffifer und die in fo reicher Fulle vor= handene gesunde poetische und Erzählungsliteratur der neuern Beit bilden die geiftige Rahrung der weitern Bolfsfreife, sondern die elendesten Schundkolportageromane. Die Vorgänge, die sich an den Tod des Kronprinzen Rudolf von Defterreich, bes Rönigs Ludwig II. von Bayern, des ferbischen Rönigs= paares anknupften, die Dresdener ,Cheirrung', die Banama-, Drenfus =, Humbert =, Sternberg = Standale wurden in end= losen Lieferungswerken breit und phantaftisch ausgesponnen alle schlechten Inftinkte, alle niedrigen Leidenschaften ber menschlichen Natur werben burch Schundromane planmäßig geweckt und großgezogen; in gahlreichen Fällen ift festgestellt worden, daß die Anregung zu den schauerlichsten Berbrechen burch folche Geschichten gegeben worden ift. Dabei hat fich bas llebel nach vielfachen Anzeichen neuerdings ftark verschlimmert und weiter ausgebreitet . . .

Der Kolportageroman "Schinderhannes" erzielte einen Umfat von 200,000, der ebenbürtige "Ter Scharfrichter von Berlin" sogar von 300,000 Mark. Vor Jahren rühmte

mir ein Kolporteur schmungelnd ben guten Abjat bes Schauerromanes "Jabella, die Königin von Spanien". Ich fanb ein-



Skulpturenschmuck der Hauptfassade des Lugerner Bahnhofs von Dr. Richard Kisling, Zürich. In der Mitte der Zeitgeist, rechts die Fruchtbarkeit, links die Gastfreundschaft.



Säntis mit Botel und meteorologischer Station (Phot. G. Kuraile, Bürich).

mal bieses edle Werk in einer armen Familie; mit dem Ginsbande werden die zahllosen Lieferungen zwölf bis fünfzehn Franken gekostet haben. Sin köstlicher Hausschaft!

Die Berleger solcher Werke sind findig in ihren Mitteln. Sie loden nicht nur durch Prämien au; sogar Umhüllungen von Seise, Eswaren und sonstigen Gebrauchssachen müssen ihren Absichten dienen. Da stehen dann kurze Auszüge aus den Romanen zu lesen; sie brechen gerade da ab, wo die Erzählung am spannendsten, pikantesten oder schlüpfrigsten wird. Und die Neugier läßt sich fangen und kauft das Werk!

Von Zeit zu Zeit erfolgen polizeiliche Maßregeln. Allein die Berkäufer nehmen Buße und Strafe meist mit Gleichmut hin und treiben, wie gestrafte Loshändler, ihr Handwerk nach wie vor. Sie wissen sich zu helsen. Der massenhaft verbreitete Roman "Graf Franz von Sade, der Frauenmörder" wurde mit Beschlag belegt, erlebte aber unter dem Titel "Räubershauptmann Karl Münzer" eine fröhliche Auferstehung zu neuer, ersolgreicher Fahrt unter alles Volk, oben und unten.

Die Leser solcher Erzeugnisse find in allen Gesellschaftsschichten zu finden. Der Herr ergögt sich nicht selten an dem,
was den Anecht zuerst in Spannung versetze, und die Dame
genießt mit Entzücken im Boudoir, was das Kammermädchen
oder die Köchin zuvor gesostet.

Mit polizeilichem Einschreiten kommt man dem Uebel nicht bei. Es gilt, positiv, vorbeugend zu wirken, dem Schlechten das Sute, dem Sifte das Gesunde entgegenzustellen und den Kampf gegen verderbliches Volksschrifttum in der Weise zu führen, daß es mit seinen Erzeugnissen aus dem Felde gesichlagen wird. Der Weimarer Verein machte sich zum Grundsiaße, "unter strenger Fernhaltung von allen politischen und religiösen Parteibestrebungen dem deutschen Volke, namentlich

beffen armern Schichten guten und wohlfeilen Lefestoff fowohl unterhaltender wie belehrender Art zuzuführen und dadurch auf die fittliche und geiftige Bebung des Bolfes hinzuwirken". Er verbreitete gute Romanwerke um billigen Preis zu vielen Taufenden. Balb ftand ihm ein anderer Berein im Rampfe gur Seite, ber "Bolfsbildungsverein" gu Wiesbaden, der in ben Bereich seiner vielfeitigen gemeinnütigen Tätigfeit von 1900 an auch die Herausgabe der "Wiesbadener Bolksbücher" einbezog. Seine Beröffentlichungen, ichon um die Sundert, in Seften zu gehn bis vierzig Pfennig, machen auch die Unbemittelten mit den erften Bertretern deutscher und ausländischer Grzählungskunft befannt. Alls weiterer Genoffe im Rampfe gesellte fich feit 1902 die "Deutsche Dichter-Gebachtnisftiftung" hinzu. Aus ihrem Berlage in hamburg bringt fie viele Taufende bon Romanen, Dramen, Bedichtsammlungen gu billigem Breife auf bem Wege ber Rolportage und ber Berforgung von Bolfsbibliotheten unter die Maffen.

II.

Hätte die deutsche Schweiz zurückleiben können und dürfen? Das Gift schädlichen Bolksschriftentums war und ist leider heute noch auch da stark verbreitet. Wir machen hier Eltern auf die massenhaft von unreisen Jungen mehr oder weniger verstohlen gekauften und gelesenen Detektivromane in Lieferungen mit farbigen Umschlägen warnend ausmerksam. Freilich umsonst, wenn Bäter und Mütter solches Zeug mit noch größerer Begierde verschlingen als ihre Kinder!

Kaum hatte ber Kampf in Deutschland begonnen, so wurde er auch, unabhängig von jenem, aber mit ben gleichen Grundfägen ber Parteilosigkeit, in ber deutschen Schweiz aufgenommen. 1889 ging Basel voran, wo seither Alphons Burckhardt unermüblich für die gute Sache tätig ist, wie seit 1890 in Zürich Arnold Scherer, beibe unterstügt von eifrigen Mitkämpsern in ben von ihnen gegründeten Bereinen. Diesen stellte sich ein Berein in Bern bald frästig zur Seite. Die brei Hauptvereine sanden wieder Unterstützung durch rührige Zweigsektionen, wie z. B. die von St. Gallen. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig um 1500. Noch mehr könnten zum fortgesetzten Kampsenur ermutigen.

Die Frage, ob fich die ichmeigerischen Bereine nicht gu einem einzigen verschmelzen follten, wurde verneint — nicht etwa aus kleinlichem Kantonligeift. Der Zürcher Jahresbericht 1890 fagt: "Gin felbständiges Borgeben . . . war schon von dem Gefichtspunkte aus zu rechtfertigen, daß gerade auch auf gei= stigem Gebiete die taktische Regel , Getrennt marschieren und vereint schlagen' ihre volle Geltung befitt und bag eine große Mannigfaltigfeit, ja fogar ein gewisser Partifularismus in der Auswahl der für das Bolt bestimmten Schriften beffere Wirkung erzielt, als eine einfache und schablonenhafte Behand= lung des Gegenstandes, die fich fast immer einstellt, wenn ein an und für fich noch fo guter 3med burch biefelben Ropfe, burch basselbe Shitem ber Mittel, nach benielben Anschauungen und Gefichtspunkten gefordert werden foll." Diefe größere Bewegungsfreiheit erwies fich in ber nun balb achtzehnjährigen Arbeit als burchaus nüglich. Für gleichartige Erledigung rein geschäftlicher und technischer Fragen fteben die Bereine burch einen Zentralausschuß untereinander in Berbindung. In bestimmter Rehrordnung gibt jeder der drei Hauptvereine jährlich vier Sefte beraus.

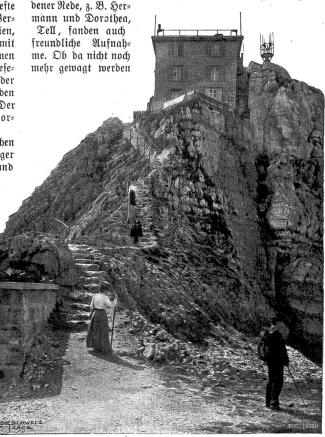
Der Erfolg hängt fehr ftark von der Art des Bertriebes und ber Wahl des gebotenen Stoffes ab. Die Deutschen und bie Schweizer gingen verschiedenartig vor. Jene suchten und fuchen zum Teil jett noch durch Kolportage guter Romanwerke in die Leserkreise vorzudringen; diese saben von Anfang an von der Darbietung umfangreicherer Werke ab und verzichteten auf eigentliche Kolportage. Die Schweizer vertreiben ihre hefte bon Hauptniederlagen aus felbft, indem fie Ablagen und Ber= taufoftellen in Laden bon Ronfumbereinen, in Buchbindereien, in Buchhandlungen, g. B. auf ben größern Bahnhöfen mit ihren Buchlein verforgen und ben Berkaufern angemeffenen Rabatt gewähren. In Landgemeinden nehmen fich auch Lefevereine, gemeinnütige Gefellschaften, Beiftliche und Lehrer der Berbreitung guter Schriften an, in den letten beiden Ständen leider nicht fo viele, ale die gute Sache erwarten liefe. Der Berkaufsstellen ift aber eine fo große Bahl, daß fie eine organifierte Rolportage reichlich erfegen.

Bunächst nun einen Blick auf ben von ben schweizerischen Bereinen bargebotenen Lesestoff. Die Beschränkung auf weniger umfangreiche Werke erwies sich bis babin als äußerlich und

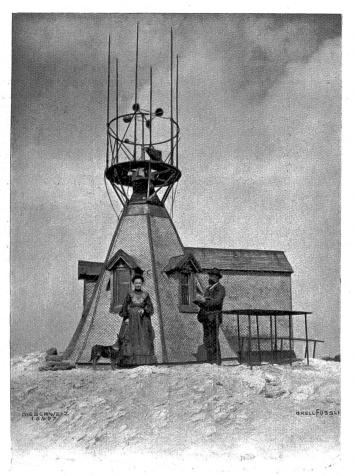
innerlich wohl begründet. Der Großteil ber Lefer im Bolke liebt längere Romane nicht fo, wie Erzählungen, die mit weniger Unterbrechungen, vielleicht in wenigen Stunden der Muge in einem Buge genoffen werden fon= nen. Das lieferungsweise Roften einer noch so guten ichriftstellerischen Gabe hat immer etwas mehr oder meniger Unangenehmes, unterbrechend Störendes an fich. Die leichte Uebersicht über das vorgeführte Lebensgemälbe in einem furzen Werke behagt einfachern Lefern mehr als der verwickelte Gang eines größern Romans; der Beschmad bilbet fich vielfeitiger an mehrern verschieden= artigen kleinern Werken. Die meiften Leute giehen es vor, eine Angahl folder um ben gleichen Preis zu be= figen, ben ein einziger Roman in vielen Lieferungen foftet. Der Abfat, den ber beutsche "Berein für Maffenverbreitung guter Bolfeliteratur" und die deutsche "Dich= ter=Bedachtnisftiftung" für ihre umfangreichen Beröffent= lichungen fanden, entsprach nicht allen Erwartungen. Der Wiesbadener "Bolfsbildungsverein" erfannte benn auch bas richtige Verfahren der Schweizer an mit der Herausgabe feiner "Bolfsbücher", bie den Seften der ichweizerischen

Bereine so ziemlich entsprechen. Mit diesen Gaben dringt man in die Massen. Ein Heft von vierundsechzig Druckseiten koftet zehn Nappen. Die umfangreichsten Büchlein der schweizerischen Bereine kamen bisher auf dreißig Nappen zu stehen. Der Durchschnittspreis stellte sich auf fünszehn Nappen für achtzig dis sechsundneunzig Seiten Text. Diese Ausgabe kann sich dauch der Unbemittelte gestatten. Und dabei hat er mindestens doppelt soviel, als ihm um denselben Preis der Verleger eines Schunds, Schauers und Schmierromanes liefert, und hat gestunde geistige Nahrung.

Darf bas nicht mit allem Recht gefagt werben, wenn man die Namen der Berfaffer der Schriften überblickt? Bon den Bertretern beutscher Erzählungsfunft feien erwähnt: Chamiffo, Annette Drofte-Sulshoff, Marie Chner-Cichenbach, Gichenborff, 3. Fren, Gerftader, Goethe, Bruder Grimm, Gotthelf, Grill= parzer, Sansjatob, Joj. Sartmann, Sauff, Bebel, Seiberg, Beller, Benfe, Um. Soffmann, Jabelle Raifer, Gottfried Reller, Kompert, Otto Ludwig, Frit Marti, M. Mayr, Moltke, Mofen, Bestalozzi, Raabe, Rant, Riehl, Schiller, Mag Schmibt, Schindler, Johanna Spyri, Stifter, Tied, Clara Biebig, hermine Billinger, Abolf Bögtlin, Bichotte u. a., von ausländischen Almquift, Björnson, Conscience, Didens, Grdmann = Chatrian, Merimée u. a. Go haben Aeltere wie Büngere und Jüngfte das Wort, und der Bormurf der Gin= seitigkeit wird nicht erhoben werden können. Daß die Schweizer ihre landsgenöffischen Erzähler mit gutem innern Grunde möglichft zu Ehren bringen, ift felbftverftandlich. Manches ihrer Büchlein trägt auch den Ramen eines weniger bekannten Berfaffers. Und doch ift ber Inhalt gut, weil er auf tiefer Renntnis von Bolksleben und Bolksfeele beruht, mehr als das zuweilen bei berühmten Berfassern der Fall, deren Name etwa als Flagge die Bare ein bigihen beden muß. Ber fich ber mühfamen Arbeit der Schriftenauswahl unterzieht, wird die lette Bemerkung richtig finden. Berfuche mit Darbietungen in gebun-



Die meteorologische Station auf dem Säntis (Phot. G. Kuratle, Bürich).



err und Frau Bommer vor dem Alindmesser (Anemograph) auf dem höchsten Punkt des Säntis (Phot. G. Kuratle, Zürich).

fonnte? Biele berneinen die Frage. Das Bolf lefe nun einmal nicht gerne Berfe, zumal nicht Lieberfammlungen. Sind aber wirklich die weitern Leferfreise in allen Ständen und Schichten bes Bolfes fo unempfänglich für die Schönheit gebundener Sprachform und auch nicht gesungener Lieder und Gebichte? Und wenn wirklich, fonnten fie nicht gur Empfänglichfeit er= zogen werden? Und nun noch eine Frage: Sollte nicht auch der Zweck der Belehrung etwas frarter ins Auge gefaßt werden burch Darbietung gemeinverftandlicher Arbeiten aus ben Bebieten ber Wiffenschaft?

Doch genug der Fragen. Alles in allem: die schweizerischen Bereine für Berbreitung guter Schriften burfen auf ihre Arbeit und ihre Erfolge mit Genugtuung hinbliden. Tehler, die gemacht wurden, lehrt bie Erfahrung überwinden. Die Mühe ift nicht gering, das wiffen die leitenden Mitarbeiter. Schäte sammeln bie Bereine nur geiftiger Art für andere, materielle für fich felbst nicht; benn fie vermögen nur mit Silfe ber Mitglieber=

beiträge und allfälliger Vergabungen auf die Roften zu fommen und ctwa ein fleineres Spargut für außer= ordentliche Falle anzulegen. Wie fchwer es aber halt, es mit ben ausgewählten Schriften allen recht zu machen, bezeugt die Tatfache, daß die einen Lefer diefelbe Schrift tadeln, die andere höchlich loben. Sogar der liebe Gott kann es ja nicht allen weisen Leuten recht machen. Aber in gutem Sumor läßt er fie eben unbeachtet fteben und weiter nörgeln und ichimpfen.

Bon einem Rulturwerke burfen wir mit allem Rechte fprechen. In den achtzehn Sahren ihrer Wirkfamfeit gaben die schweizerischen Bereine an regelmä= Bigen Seften gegen zweihundert mit etwa zweihundert= undfünfzig literarischen Baben beraus. Wer fie alle hat, befitt bamit eine gang artige Sausbibliothet. Die Bahl ber verkauften Büchlein, die jeweilen in einer Auflage von 25,000 - 30,000 erscheinen, fteigt nun auf etwa acht Millionen, die baneben ausgegebenen Jugendichrif= ten und Saushaltungsbücher, Schriften gur Rinberpflege und Krankenpflege nicht gerechnet. Diese acht Millionen bebeuten einen nicht in Bahlen auszudrückenden Rultur= wert, einen großen ethischen Bewinn; benn wir burfen annehmen, es feien bafur Sunderttaufende bon Liefe= rungen minderwertiger oder gar gemeiner Rolportage= Machwerke weniger gefauft worden. Der Rampf gegen schädliches Volksschrifttum wird also nicht vergeblich geführt.

Es bedentete aber ein Stud Rulturgeschichte auch ber Rampf, ber von gewiffer Seite gegen die Bereine für Berbreitung guter Schriften begonnen murbe, weil fie religioje und politische Parteilofigfeit auf ihre Fahne schrieben. In ultramontanen Blättern murbe über bie meisten Büchlein weiblich geschimpft und gezetert. Bom "chriftlichen fatholischen" Standpunkte aus soll nun ein "Schweizerischer Berein für gute Bolkslektüre" in Wett= bewerb treten. Der Borfigende muß ftets ein romifch= fatholischer Geiftlicher fein. Muß benn alles unter ben Befichtspunkt ber alleinseligmachenben Religion geftellt werden? Celbft hohe katholijche Beiftliche glauben bas

nicht. Es ift ein gutes Wort, das in der "Gölnischen Bolkszeitung" vom 2. Mai 1905 Prof. Mar Sbralek, Dom= fapitular in Breslau, gur Cache fchrieb: "Die Möglichkeit ber Berbreitung literarischer Berke über die fonfessionellen Grengen hinmeg fann nicht beftritten werben. Beifpielsmeife haben Die katholischen Schriftsteller Gichendorff, Redwig, Friedr. Wilh. Beber, Unnette Drofte, Gufemia von Ablersfeld in evangeli= ichen Kreisen kaum weniger Lefer und Berehrer gefunden als in katholischen. In unserem Falle wurde übrigens jede Betonung des Befenntnismäßigen der angeftrebten Wirfung bin= berlich fein, ba die Leferfreise, die an das Lefen der Schund= romane gewöhnt find, erfahrung&mäßig verftimmt werden, wenn fie die Absicht merten . . . "

Alfo ruftig weiter gefämpft gegen ichabliches Bollsichrift= tum, ruftig weiter gearbeitet an diefem parteilofen Rultur= werke! Möge es durch immer regere Teilnahme weitester Kreise unterftüt werden! Es handelt fich ja um geiftiges Wohl des Bolfes. Profeffor Otto Saggenmacher, Bürich.

# Vom Wetterwart auf dem Säntis.

Bu ben brei Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Die Wetterbeobachtungsftation auf bem Gantis fann biefes Jahr das Jubiläum ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens feiern. 2118 erfter Beobachter fungierte Bofthalter Roller von Gonten (1882 bis Juni 1883); bann folgten Beger von Loftorf (Solothurn) vom 1. Juni 1883 bis Juni 1885, Sa: ger von Nußbaumen (Thurgau) von 1885 bis 1889 und endlich Bommer feit 1889. Diese Station ift telegraphisch mit Appenzell verbunden und erftattet wie die übrigen ahn= lichen Stationen ihren täglichen Witterungsbericht. Das Bohnhaus, bezw. die Beobachtungsstation, mit verschiedenen Apparaten installiert nebst Telegraph, ift mit dem auf dem höchsten Bunkte bes Cantis (2504 Meter) befindlichen Anemographen oder Windmeffer durch einen Tunnel verbunden; benn im Binter bei brei bis vier Meter tiefem Schnee mare es beinahe unmöglich, von der untern gur obern Station gu gelangen. herr und Frau Bommer find nun ichon achtzehn Jahre Sommer und Winter hier oben, und es ift fürmahr feine Rleinigkeit, im Winter manchmal volle brei Monate völlig abgeschlossen von aller Belt (die Telegraphenlinie ift auch letten Binter durch die Bitterung unterbrochen worden) zu leben. Bottfr. Ruratle, Bürich.